Nachrichten

Prof. Dr. Miriam Liedvogel erhält die JED Williams Medaille

Miriam Liedvogel, Direktorin des Instituts für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ in Wilhelmshaven, wurde vom Royal Institute of Navigation (RIN) für ihr Engagement in der „Animal Navigation Special Interest Group“ und dem „Animal Navigation Forum“ mit der JED Williams Medaille ausgezeichnet.

Das RIN wurde 1947 gegründet und ist eine Vereinigung von an der Navigation interessierten Personen mit dem Ziel, das Wissen über die Navigation in Kunst, Wissenschaft und Praxis zu fördern. Dies wird durch Veranstaltungen und internationalen Konferenzen, die sich mit aktuellen Themen und führenden Aktivitäten in der Navigationsbranche befassen, sowie durch die Herausgabe des „Journal of Navigation“ und der „Navigation News“ erreicht. Die JED Williams Medaille wird für einen herausragenden Beitrag zu den Aufgaben des Instituts verliehen. Miriam Liedvogel erhielt die Medaille für den Vorsitz der „Animal Navigation Interest Group“, die Organisation der alle drei Jahre stattfindenden Konferenz und für ihre Leitung und das Management des „Animal Navigation Forums“.

„Ich fühle mich zutiefst geehrt und bin überaus dankbar.“, sagte Miriam Liedvogel. „Es ist ein Vergnügen und eine große Freude, für und mit dem RIN zu arbeiten und eine äußerst lohnende Erfahrung, eine solch dynamische und lebhafte Gruppe von ‚Tiernavigations-Enthusiasten‘ zu leiten.“

Die DO-G gratuliert herzlich zu dieser Ehrung!

Miriam Liedvogel, Direktorin des Instituts für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“, Wilhelmshaven. Foto: privat

Rottet Italien jetzt endgültig die letzte europäische Turteltaube aus?

Bei der Pressemitteilung im April dieses Jahrs kündigte das Komitee gegen den Vogelmord e. V. an, dass die italienische Regierung den Abschuss von insgesamt 7,5 Millionen Turteltauben *Streptopelia turtur* plant. Europäische Wissenschaftler und Naturschützer sind geschockt von den „egoistischen und verantwortungslosen Forderungen“, denn es gibt gerade einmal schätzungsweise zwischen 2,9 und 5,6 Millionen Brutpaare dieser als global gefährdet eingestuften Taubenart.

Unter dem Druck der einflussreichen Jagdlobby FACE stimmte die Regierung gemeinsam mit den Vertretern der Region gegen eine vom Umweltministerium

Abgeschossene Turteltaube. Foto: Komitee gegen den Vogelmord

Angeschossene Turteltaube. Foto: Komitee gegen den Vogelmord

vorgeschlagene vierjährige Schonzeit und für eine Abschussquote von bis zu 15 Turteltauben pro Jäger – dabei handelt es sich um 500.000 italienische Jäger!

Die International Union for the Conservation of Nature (IUCN) berichtet von einem Rückgang des europäischen Bestands der Turteltaube in den letzten 16 Jahren um rund 40 % - in einigen Ländern sogar um mehr als 90 %! Somit trifft Axel Hirschfeld, Sprecher des Komitees gegen den Vogelmord, den Nagel auf den Kopf, wenn er sagt: „Der Abschuss von Turteltauben ist eine egoistische Leidenschaft, die mit nachhaltiger Jagd nichts zu tun hat, sondern das Aussterben dieser Art in Europa rapide beschleunigt." Weiterhin wirft er der FACE und seinen Mitgliedern vor, sich an „überholten Traditionen und dem angeblichen ‚Recht', diese Vögel zu nutzen" festzuhalten, wodurch sie „aktiv zum Rückgang dieser Art in Europa" beisteuern. Und auch die „verantwortungslose[n] Politiker" seien schuld an dem „Naturfrevel", da sie die Stimmen der Jäger für die nächste Wahl über den Naturschutz stellen.

Das Komitee gegen den Vogelmord hat bereits Umweltbeschwerden bei der Europäischen Kommission auf den Weg gebracht. Man kann nur hoffen, dass dies zu einem Jagdverbot führen wird – wie es bereits in Frankreich gelang.

https://www.komitee.de

Der „Pommernadler" im Live-Blick

Der Schreiadler *Clanga pomarina* ist der kleinste Vertreter aus der Familie der Adler. In Deutschland ist seit Mitte der 1990er Jahre die Zahl der Schreiadler um ca. 25 % zurückgegangen, bis der Brutbestand in den letzten 15 Jahren bei etwa 100 Brutpaaren stagnierte. Zwar war in den letzten zwei Jahren ein leichter Anstieg zu verzeichnen, jedoch wird dieser positive Trend sowohl in den Brutgebieten als auch entlang der Zugwege behindert:

In den Brutgebieten kommt es durch intensive Land- und Forstwirtschaft sowie durch den Bau von Windenergieanlagen (WEA) zu einem großen Verlust von geeigneten Lebensräumen. Vor allem aufgrund der vielen Störungen durch den Betrieb der steigenden Anzahl an WEA, die zu Kollisionen und Vermeidungsverhalten der Schreiadler führen, kommt es zu dramatischen Verlusten von Brut- und Jagdgebieten.

Ab Mitte September ziehen Schreiadler über den Bosporus, um im südlichen Afrika zu verbleiben,vor allem in Simbabwe, Sambia, Mosambik, im Norden Namibias und im Nord-Osten Südafrikas, zu überwintern. Hier kommt es gleich zur nächsten Gefährdung, denn auf diesen 10.000 Kilometer langen Zugwegen werden viele dieser charismatischen Vögel durch illegale Wilderei getötet. Vor allem in der Südtürkei, Syrien, dem Libanon und Nordägypten, aber auch innerhalb der Europäischen Union wie auf Malta, wird der Schreiadler häufig als „Statussymbol" und als Beweis der „Männlichkeit" abgeschossen.

Um auf diese gefährdete Vogelart aufmerksam zu machen, hat der Adlerexperte Ugis Bergmanis von der lettischen Staatsforstverwaltung eine Webcam in einem lettischen Schreiadler-Horst installiert, sodass man ein Pärchen hautnah bei ihrer Brut beobachten kann: https://www.deutschewildtierstiftung.de/wildtiere/schreiadler#

Seit dem 27. April lag in diesem Jahr im versteckten Horst das erste Ei und auch das Schlüpfen und Aufwachsen des Jungvogels konnte mit Freude beobachtet werden. Im letzten Jahr wurde das Familienglück leider durch einen Habicht zerstört, der das heranwachsende Küken erbeutete. Umso erfreulicher war die erfolgreiche Brut in diesem Jahr, die mit dem Ausfliegen des Jungvogels Ende Juli endete. Man kann auf nächstes Jahr gespannt sein.

https://www.deutschewildtierstiftung.de

Die Schleiereule als Friedenstaube

Zwischen den nicht endenden Problemen der Nahost-Konflikten im Jordantal setzen sich israelische Vogelschützer gegen ein ganz anderes Problem ein: die Intensivlandwirtschaft. Jährlich werden dort Tonnen von Chemikalien auf den Weizenfeldern zur Bekämpfung von Ratten und Mäusen versprüht. Doch nicht nur diese für den Ernteausfall von bis zu 35 % verantwortlichen Nager, sondern auch die Böden und das Grundwasser werden durch das Schädlingsbekämpfungsmittel vergiftet.

Dies verursacht im Jordantal auch ein Massensterben unter den Vögeln. Dabei gilt diese Region als Teil des Rift Valleys für Millionen europäischen, russischen und zentralasiatischen Vögeln als eine der weltweit bedeutendsten Routen des Vogelzuges auf dem Weg in ihre afrikanischen Winterquartiere. Gerade vom Aussterben bedrohte Greifvögel wie Schelladler, Kaiseradler, Merlin, Rohr- und Kornweihe sind hierbei gefährdet, da sie sich von den vergifteten Nagetieren ernähren und somit selbst qualvoll verenden.

Dabei kennt der führende Vogelschützer Israels und emeritierter Professor der Universität Tel Aviv, Yossi Leshem, bereits seit mehr als 30 Jahren ein natürliches Mittel gegen Nager: die Schleiereule. Ein einziges Eulenpaar und dessen Brut verzehren pro Jahr zwischen 2.000 und 6.000 Nager. Jedoch mangelt es dieser „biologischen Waffe" an geeigneten Brutplätzen. So wurden von den Vogelschützern vor Ort bereits Mitte der 1980er Jahre die ersten Nistkästen aufgestellt – dabei wurden auch ehemalige Munitionsboxen der Armeen als Teil der Behausung verbaut.

30 Jahre später ist aus der kleinen Nisthilfe eines der erfolgreichsten Programme der biologischen Schädlingsbekämpfung weltweit geworden. Schnell stellte man fest, dass eine Reduktion der Pestizide auf nur einer Seite des Jordans nicht ausreichen würde, und somit ist seit 2007 ein Bündnis zwischen Vogelschützern aus Israel, Jordanien und dem palästinensischen Westjordanland entstanden, das auch ein „Vorzeigeprojekt regionaler Zusammenarbeit in einem der Krisenherde der Welt" ist. Denn „Zugvögel kennen keine Grenzen. Warum sollten wir, die wir Vögel schützen, also an Grenzen haltmachen?" (Yossi Leshem).

www.riffreporter.de

Bartgeier wieder in Deutschland ausgewildert

Naturschützer haben im Nationalpark Berchtesgaden zwei junge Bartgeierweibchen im Rahmen eines europaweiten Wiederansiedlungsprojektes ausgewildert. Diese bekannte Vogelart ist nach 140 Jahren wieder in der deutschen Wildbahn heimisch. Somit ist diese Wiederansiedlung des Bartgeiers in seinen ursprünglichen Heimatlebensraum ein „historisches Ereignis", so Thorsten Glauber, Bayerns Umweltminister.

Diese Art, die zu den größten flugfähigen Vögeln der Welt zählt, wurde in Europa aufgrund seines schlechten Images von den Menschen ausgerottet. Diese auf Aas spezialisierten Tiere wurden Jahre lang als Kinderdieb oder Lämmergeier verschrien und werden auch heutzutage noch von „unaufgeklärten" Bauern und Jägern getötet. Jedoch wird auch viel getan, um die Akzeptanz dieser Vögel zu verbessern.

Seit 1986 wurden rund 230 Tiere in den Westalpen ausgesetzt. In den ersten zwei Jahren sah der Erfolg des Projekts mit Überlebensquoten von über 85 Prozent sehr gut aus. Toni Wegscheider vom Landesbund für Vogelschutz berichtet jedoch, dass in den darauffolgenden Jahren 30 Prozent aller Bartgeier an Bleivergiftung sterben. Die Vergiftungen durch die Aufnahme bleihaltiger Munition mit dem Aas als Nahrung führen zu einem qualvollen Tod, der je nach betroffenem Organ durch Ersticken oder Verhungern hervorgerufen wird. Die Berchtesgadener Jägerschaft unterstützt seitdem das Projekt mit der Umstellung auf bleifreie Munition.

Um das Projekt für die Zukunft zu sichern, sollen jährlich um die zwei bis drei Bartgeier ausgewildert werden, sodass innerhalb der nächsten zehn Jahre der erste Nachwuchs in der Wildbahn nahe der Freilassungsnischen der Elterntiere schlüpft. Eine Live-Webcam ermöglicht eine Rundum-Beobachtung der ausgewilderten Jungvögel: https://www.lbv.de/naturschutz/arten-schuetzen/voegel/bartgeier/bartgeier-webcam/.

https://www.lbv.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: 59_2021

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Nachrichten 168-170